

schwabingpress

Bernhard Schulz

Eins zu null für Zusie

11

Unsere Claudia ist vor kurzem vierzehn Jahre alt geworden. An jenem Tage, an dem sie Geburtstag feierte, begann etwas sehr Aufregendes, das sich von Woche zu Woche steigerte. Und zwar schlichen gleichaltrige Bur-schen ums Haus herum, schrillten mit ihren Fahrradklingeln, drehten Transistorgeräte bis zum Kreischton auf, stießen Indianerschreie aus oder das, was sie für Indianerschreie hielten, und zogen Kanonenschüsse ab. Jedenfalls machten sie sich auf unangenehme Weise bemerkbar, und von Walter von Hollander erfuhren wir, daß es sich dabei um einen ganz normalen Vorgang handelt. Es ist eine Art von frühpubertärer Werbung.

Unsere Tochter sprach zunächst hochmütig von Knülchen, Versagern und letzten Typen. Aber dann wurde einer dieser Knölche doch angenommen, ins Haus gebeten und vorgestellt. Er ist vierzehn, trägt lange Haare und ist in Bekleidungsstücke der überall auf der Welt siegreichen US-Army gehüllt. Er heißt Zusie und sieht auch so aus wie jemand, der Zusie heißt.

Er sagte, daß irgendwelche Jungs eine Party veranstalten wollten und daß Claudia dazu eingeladen sei und jeder müste eine Flasche Apfelsaft und Salzstangen mitbringen und die Mutter von Topsy hätte die Aufsicht.

Erst wollten wir die Mutter von Topsy anrufen und uns erkundigen, was unter Aufsicht zu verstehen sei. Ob sie mit dem Besen oder mit dem Gartenschlauch oder mit einem abgesägten Kleinkalibergewehr bei der Party anwesend sei, um Haschorgien und dergleichen Ausschweifungen zu verhindern. Aber meine Frau sagte, daß meine Befürchtungen übertrieben seien. "Wenn es um deine heißgeliebte Tochter geht", sprach sie, "dann bist du blind und unsachlich."

"Was soll ich sein?" schrie ich, "sagtest du 'blind' und 'unsachlich'. Du solltest dir die Mühe machen, diesen Zusie richtig anzuschauen. Diesen Zusie mit seinen langen Haaren und der amerikanischen Siegerjacke. Der Kerl redet von Apfelsaft und Salzstangen, aber dahinter steckt das Laster. Man braucht doch nur in eine Illustrierte hineinzuschauen, da steht's drin!"

"Eben", sagte meine Frau, "du liest zuviel. Im Leben geht es nicht wie in der Illustrierten, sondern wie im Leben zu, und das ist ein Unterschied."

Wir einigten uns darauf, daß ich mich um die <sup>Republiken</sup> Illustrierten-Presse überhaupt nicht mehr kümmern sollte, sondern um Zusie mit den langen Haaren; denn er ist es schließlich, der Claudia abholt und zurückbringt. "Wir sollten Topsy's Mutter bitten", sagte ich, "für alle Fälle den Gartenschlauch an den Hydranten anzuschließen."

Zusie kommt um sechzehn Uhr zum Kaffee. Er gibt Blumen ab und sitzt da und ist ordentlich gekümmert und gekleidet. Er antwortet nur, wenn er gefragt wird, und er steht jedesmal auf, wenn meine Frau den Raum verläßt

und zurückkehrt. Verdammt, denke ich, dieser Zusie macht dir hier eine<sup>12</sup> Menge vor. Der kann seine Pappritz auswendig. Schließlich weiß der nicht einmal, was Masch ist und ob Mao unter Kaugummi oder Spielsachen fällt.

"Hör mal gut zu, Zusie", sage ich, und Zusie hört tatsächlich zu. Er hört auf zu kauen und blickt mich aufmerksam an. "Zusie, du bist ein netter Junge, soviel ich sehe, und ich bin einverstanden, daß du Claudia mitnimmst. Aber eins sage ich dir: punkt elf Uhr ist Schluß! Um viertel nach elf ist Claudia zuhause, Verstanden?"

Zusie schweigt eine Minute. Es ist so seine Art. Er überlegt. Er fummelt das innerlich zurecht. Dann sagt er: "Geht nicht."

"Warum geht es nicht? Was soll das heißen? Als ich in deinem Alter war, mußte ich schon um zehn zuhause sein."

"Weil", antwortet Zusie, und er steht auf und wendet sich mir zu, "weil ich bereits um neun Uhr zuhause sein muß. Mein Vater erlaubt nicht, daß ich länger bleibe."

-.-.-

Beleg und Honorar bitte senden an

Dr. Erika Zeise. 8 München 13. Tengstr. 50. PS München 174951